

Predigt
für den 3. Sonntag in der Fastenzeit C
IN St. Anton, 24.03.2019

Ex 3,1-8a.13-15 – Lk 13,1-9

Ich bin der „Ich-bin“

- * Am Fuße des Berges Sinai in Ägypten besteht seit frühesten christlichen Zeiten ein Kloster. Seit seinem Neubau in der Mitte des 6. Jahrhunderts heißt es „Katharinenkloster“. Zuvor wurde es „Kloster am Platz des Brennenden Dornbuschs“ genannt; es ist auf jeden Fall seit dem 4. Jahrhundert historisch nachgewiesen. Der alte Name des Klosters weist auf den besonderen Ort hin, an dem es steht: dort, wo Mose Gott zum ersten Mal begegnet – eben im brennenden Dornbusch – und wo Gott zum ersten Mal seinen Namen nennt: „Ich bin der Ich-bin.“
Dieses Ereignis am Sinai – auch als „Gottesberg Horeb“ bezeichnet – liegt zeitlich noch vor dem anderen wichtigen Geschehen an diesem Berg, nämlich der Übermittlung der Zehn Gebote durch Gott an Mose. Aber auch theologisch hat das, was die Lesung an diesem Sonntag schildert, den Vorrang: Zuerst offenbart sich Gott dem Mose und gibt ihm den Auftrag, sein Volk aus der Sklaverei in

Ägypten herauszuführen, der alten Heimat Israel entgegen. Nur weil Mose seinem Gott so persönlich begegnet, weil Mose Gott namentlich kennenlernt und in aller Deutlichkeit seine Stimme hört, kann er den Auftrag ausführen. Auf dem Weg in die Freiheit kommt es dann zur zweiten Begegnung zwischen Gott und Mose am selben Ort, also wiederum am Sinai / Horeb; bei dieser Gelegenheit erhält Mose von Gott die Zehn Gebote, die daraufhin nicht nur die Grundlage des jüdischen sowie christlichen Lebens, sondern die Basis der menschlichen Zivilisation schlechthin werden.

- * Liebe Schwestern und Brüder, dass Gott seinen Namen offenbart, ist höchst bedeutsam. Schon die Tatsache, dass alle anderen Gottheiten damals zu der Zeit, als Mose lebte, menschengemachte Namen trugen, erklärt: am brennenden Dornbusch geschieht etwas Großartiges, für das es bis dato keine Parallele gegeben hat: Gott verrät, wie er heißt! Er hüllt sich weder in Anonymität noch in himmlische Ferne noch in Schweigen, sondern er begegnet in Person des Mose dem Menschen – unmittelbar, ansprechbar.
- * Im Namen, mit dem Gott sich vorstellt – „Ich bin der Ich-bin“ –, stecken wichtige Aussagen über das Wesen Gottes; eine erste: Gott existiert, und zwar verlässlich. Für den ewigen Gott hat es keine Zeit gegeben, zu der Gott noch nicht gelebt hat, und es wird keine Zeit geben, zu der Gott nicht mehr anwesend ist. Gott *ist* – jetzt, in

diesem Augenblick, seit jeher und immer, in alle Ewigkeit. Das Nicht-Verbrennen des Dornbuschs unterstreicht diese Wesenseigenschaft Gottes, und es deutet darüber hinaus an: Gott existiert überall – auch dort, wo ihn niemand vermuten würde, beispielsweise in einem Dornbusch in der Steppe. Während des Auszugs aus Ägypten wird Gott wieder und wieder diese Wahrheit beglaubigen: überall, auch mitten in der Wüste, auch dort, wo das Volk Israel nicht mehr mit ihm rechnet, ist Gott anwesend, um sein Volk zu begleiten. Die zweite Aussage, die im Gottesnamen „Ich-bin“ steckt, hängt mit dem vorigen Satz zusammen: Gott ist der Unverfügbare. Auch wenn Menschen ihn gern für dies oder jenes einspannen möchten, tut Gott, was er für richtig hält – weil es immer das Beste ist. Dies versteht das Volk Israel auf seinem Weg durch die Wüste oft genug überhaupt nicht, doch im Nachhinein erkennt es: Wie Gott uns geführt und geholfen hat, genau so war es gut für uns! Außerdem: Selbst wenn jemand Gott für tot erklären würde, bleibt Gott lebendig, und er wirkt auf seine göttliche Weise; Gott ist so, wie er ist, und daran kann niemand etwas ändern. Auch diese Tatsache veranschaulicht der brennende und zugleich nichtverbrennende Dornbusch: Wie das Feuer zwar Energie hat, damit aber den Dornbusch nicht zerstört, so hat Gott Energie – und zwar unermesslich viel! –, die er nie zum Zerstören nutzt, sondern stets zum Aufbauen, Ermutigen, Lebendigmachen und Heilen. Denn so ist Gott: ein Gott des Lebens.

Dass der Dornbusch brennt und zugleich nicht verbrennt, führt zur dritten Aussage des Gottesnamens „Ich-bin“: Gott ist unbegreiflich. So wenig Mose verstehen kann, warum das Feuer den Dornbusch nicht verzehrt, so und noch viel weniger können die Menschen begreifen, wie Gott denkt und handelt. Gott ist immer unendlich größer als alles, was Menschen sich von ihm vorstellen oder über ihn aussagen könnten. So ist der Gottesname „Ich-bin“ zugleich eine Offenbarung des Wesens Gottes an die Menschen wie auch ein Hinweis darauf, dass kein Mensch das Wesen Gottes ganz ergründen kann.

- * Manche christliche Glaubenslehrer sahen in der Selbstoffenbarung Gottes gegenüber Mose in brennenden Dornbusch einen Hinweis darauf, dass bereits damals Gottes Sohn zur Welt gekommen ist. Nicht Gott Vater als der Ewige und Unendliche hat sich dem Mose gezeigt, sondern Gottes Sohn, der in Menschengestalt auftritt (damals zwar noch nicht als solcher sichtbar, aber sehr wohl hörbar). Zu diesem interessanten Gedanken passt, dass Jesus während seines öffentlichen Wirkens viele Jahrhunderte später sich selbst mit dem Gottesnamen bezeichnet; zwei Beispiele:
Einige Jünger mühen sich bei heftigem Wind ab, um mit ihrem Boot auf dem See Gennesaret nicht zu kentern; da geht Jesus über das Wasser auf sie zu und sagt zu ihnen: „Habt Vertrauen, ich bin der Ich-bin, fürchtet euch nicht!“ (Mk 6,50) Hier hat leider die

Bibelübersetzung die Nennung des Gottesnamens zu einem mageren „ich bin es“ degradiert.

Ähnlich verhält es sich bei der Passion Jesu; als er gefragt wird, ob er der Messias sei, antwortet er: „Ich-bin.“ (Mk 14,62)

Für gläubige Juden, die den Gottesnamen niemals aussprachen, müssen damals diese Selbst-Bezeichnungen Jesu ungeheuerlich gewesen sein!

- * Und für uns, liebe Schwestern und Brüder, als Christen, ist es tröstend und ermutigend zu wissen: In Jesus hat Gott, der im brennenden Dornbusch zur Erde gekommen ist, der sich dem Mose als der „Ich-bin“ vorgestellt hat und seither mit seinem Volk unterwegs ist, ein menschliches Gesicht bekommen. Und: Was früher auf das Volk Israel beschränkt blieb, gilt seit Jesus für jeden Menschen; denn jeder, der dies will, gehört zum Volk Gottes – wir selbstverständlich ebenfalls:

⇒ Gott lebt; verlässlich ist und bleibt er bei uns, immer und überall.

⇒ Gott setzt seine Energie ausschließlich für uns ein, nie gegen uns. Gott ist ja der Lebendige, der Gott des Lebens.

⇒ Gott bleibt letztlich unbegreiflich. So viel wir auch von ihm erahnen und über ihn erfahren – Gott ist immer größer als all das, und das ist gut so.

Als Angehörige des Volkes Gottes dürfen wir also dankbar sein, dass Gott sich uns mit Namen vorgestellt hat: „Ich bin der Ich-bin.“